

Ein Fliesenleger wurde zum Helden

September 1955: Ewald Rahmüller bezog eigenmächtig sein beschlagnahmtes Haus – Tochter erinnert sich

■ Von Hartmut Horstmann

Herford (HK). Das Haus an der Elverdisser Straße steht noch heute. Wer den gepflegten Vorgarten sieht, ahnt nicht, dass hier einst erbittert gekämpft wurde – um die Wiederinbesitznahme des 1945 von den Engländern beschlagnahmten Gebäudes.

Ein Mann kämpfte gegen die Rheinarmee, titelte eine überregionale Zeitung über den Fliesenleger Ewald Rahmüller. Weil der 42-Jährige sein besetztes Haus eigenmächtig wieder bezogen hatte, wurde er in Herford zu einem kleinen Volkshelden.

Ursula Uemann, die Tochter des mutigen Hausbesitzers, kann sich noch gut an viele der damaligen Ereignisse erinnern. Diese Erinnerungen wurden wieder wach, nachdem das HK eine Sonderseite über die Situation in Herford veröffentlicht hatte (22. Mai). Unter der Überschrift »Als der Stifberg Sperrbezirk war« schrieb Mitarbeiterin Jana Budek über die Beschlagnahmung der Häuser seitens der britischen Rheinarmee.

Am 22. Mai 1945 hatte die Stadt Herford verkündet, dass die von der Militärregierung beschlagnahmten Gebäude von den Besitzern vorerst nicht wieder bezogen werden dürfen – selbst wenn die Häuser leer stehen. Diese Bekanntmachung bezog sich vor allem auf den Stifberg-Bereich, der durch Stacheldraht eingezäunt war. Doch es waren auch Gebäude außerhalb des Sperrbezirks betroffen – und zu diesen zählte das Rahmüller-Haus an der Elverdisser Straße.

Unter lokalgeschichtlichen Gesichtspunkten ist dieser Fall auch deshalb interessant, weil er in Fotos dokumentiert ist. Von anderen beschlagnahmten Häusern sind keine Bilder bekannt.

Im Mai 1945 war Ursula Uemann drei Jahre alt. Ihr Vater war damals noch in Kriegsgefangenschaft. Wann ihre Familie das Wohnhaus genau verlassen musste, weiß die Tochter nicht mehr. Nach dem Auszug lebten die Rahmüllers zehn Jahre bei Verwandten in einer kleinen Wohnung am Steintor. Zurück in die Elverdisser Straße ging es im April 1955, als die Familie in ihre



Ursula Uemann blättert in alten Unterlagen – im Hintergrund ihr Wohnhaus, um das es einst großen Streit gab. Auch die überregionalen

Medien berichteten über ihren unbeugsamen Vater, den Fliesenleger Ewald Rahmüller. Foto: Hartmut Horstmann

eigene Fliesenleger-Werkstatt im Hinterhof zog. Zuvor lebte hier der Vater Ewald Rahmüllers. Über dessen Tod schrieb das HK, der Vater sei »nicht zuletzt aus Gram über die ihm angetane Ungerechtigkeit in einer feuchten Notwohnung« gestorben.

Einige Monate blieben die Rahmüllers in dem Hinterhof-Lager – bis der Tag kam, an dem eine Familie aus dem Wohnhaus auszog. Kurzentschlossen nahmen die Herforder ihr altes Heim wieder in Besitz. Offenbar hatten die letzten Engländer in dem Haus mit ihnen sympathisiert. »Die haben ein Fenster aufgelassen, dass wir da reinkommen«,

sagt Ursula Uemann, damals 13 Jahre alt. Das HK berichtete am 19. September 1955: »Rahmüller und seine Freunde ließen das mit fremdem Mobililiar ausgestattete Haus unangestastet, verriegelten nur die Eingänge und schlugen ihr Hauptquartier im Wintergarten auf.« Sie seien sich »der Sympathie aller Besatzungsverdrängten in Herford bewusst«, heißt es weiter.

Die Engländer hingegen verlangten die Räumung – in diesem Zusammenhang klagte das Land NRW gegen die Rahmüllers. Die Folge: Am 10. November 1955 wurde der Familie laut HK verboten, »in dem Haus elektrisches Licht zu brennen, mit Gas zu kochen oder auch nur Wasser aus einer Wasserleitung zu trinken«. Die Solidaritätsbekundungen der Herforder ließen nicht lange auf sich warten. Eine Firma bot eine Propangasanlage an, Nachbarn stellten Wasser zur Verfügung und halfen beim Eimerschleppen.

Bemerkenswert ist, dass die Familie nicht gewaltsam gezwungen wurde, das Haus zu verlassen. Dennoch ging der Streit weiter. Eine Einigung mit Oberstadtdirektor und Landesregierung wurde schließlich im Februar 1956 erzielt. Die Rahmüllers mussten das Gebäude räumen, bis die letzten Engländer, die einzogen, in einer im Bau befindlichen Britenwohnung Platz finden würden. Dies dauerte nicht lange, und Ursula Uemann sagt abschließend: »Mitte März sind wir wieder eingezogen – und dann auch dringeblichen.«



Ohne Strom: Eine Petroleumlampe gibt der 13-jährigen Ursula Licht.



Das zehn Jahre beschlagnahmte Haus an der Elverdisser Straße: Mitte März 1956 durften die Rahmüllers offiziell einziehen.



Elfriede Rahmüller schleppt zwei Wassereimer. Den eigenen Anschluss durfte die Familie vorübergehend nicht nutzen.



Aufnahme vom 18. September 1955: Ewald Rahmüller (zweiter von links) und Freunde quartieren sich im Wintergarten des Hauses ein.